

Sind Frauen und Männer wirklich verschieden?

Und wie wird solche Verschiedenheit zur Chance? (Teil 2)

Psychoanalyse und vor allem psychoanalytische Theorie der Geschlechter ist verbunden mit dem Namen von Sigmund Freud. Auch Freud war der Auffassung, dass die Beziehungen innerhalb der bürgerlichen Kleinfamilie im frühen Kindesalter die psychische Differenzierung der Geschlechter bewirken. Allerdings nimmt er einen sehr viel späteren Zeitpunkt für die Herausbildung unterschiedlicher Geschlechtscharaktere an als Olivier. Erst in der so genannten phallischen Phase, dem dritten bis fünften Lebensjahr, vollzieht sich seiner Meinung nach diese Entwicklung. Zum Angelpunkt wird der anatomische Geschlechtsunterschied, der für die unterschiedliche Organisation des Seelenlebens von Männern und Frauen und das ihm entsprechende Verhalten verantwortlich ist. Im Ödipuskomplex des Jungen und im - von anderen Autoren so genannten - „Elektrakomplex“ des Mädchens bilden sich die psychischen Strukturen heraus, die männliche und weibliche Verhaltensweisen entstehen lassen.

Auch nach Freud ist die Mutter für beide das erste Liebesobjekt. Beim Knaben stellt sich jedoch mit Beginn der phallischen Phase eine ausgeprägte Rivalität gegenüber dem Vater her, der in seiner zärtlichen Beziehung zur Mutter als überflüssiger Störenfried erlebt wird (Ödipus-Einstellung). Hier siedelt Freud die männliche Kastrationsangst an. Die Erfahrung, dass es Menschen gibt, die diesen Teil nicht besitzen, macht den eigenen Penisverlust vorstellbar und damit die Drohung glaubhaft. Die durch diese Entdeckung entstandene Angst bewirkt nach Freud die Auflösung des Ödipuskomplexes. Der Knabe wendet sich von der Mutter ab, identifiziert sich mit dem Vater und übernimmt von diesem das geschlechtsspezifische Verhalten des Mannes.

Anders das kleine Mädchen. Es stellt fest, dass „etwas fehlt“ (Penisneid). Zwar kann das kleine Mädchen nach Freud anfangs hoffen, der missliche Umstand werde sich beheben, oder es kann versuchen, seinen Mangel zu verleugnen. Die normale Entwicklung werde jedoch sein, die Mutter für die ungenügende sexuelle Ausstattung verantwortlich zu machen und die zärtliche Beziehung zu ihr zu lockern. Die Zuwendung zum Vater kommt dabei nach Freud durch eine Wunscherziehung zu Stande: Das kleine Mädchen gibt den Wunsch nach dem Penis auf, um den Wunsch nach einem Kinde an die Stelle zu setzen und nimmt in dieser Absicht den Vater zum Liebesobjekt.

Freuds Theorie über die Herausbildung der Geschlechtscharaktere kann man für kurios halten. Die sozial vorgefundene Minderwertigkeit der Frau wird hier logisch begründet.

Neben dem biologischen und den beiden psychoanalytischen Ansätzen gibt

es eine vierte sozialpsychologische Erklärung über die Entstehung unterschiedlicher Geschlechtscharaktere:

Mädchen und Jungen lernen geschlechtsspezifische Verhaltensweisen von ihren Eltern.

Über Identifikation und Imitation erwerben sie geschlechtsspezifische Verhaltensweisen.

Die Annahme dieser Art von Lernen lässt jedoch eine wichtige Frage offen: Wenn es diese vielen verschiedenen Formen von Identifikation und Imitation gibt, wie kommt es dann zu Stande, dass das Mädchen die weiblichen, der Knabe die männlichen Verhaltensweisen übernimmt? Wenn es die Liebe ist, müssten sich beide, Mädchen wie Junge, an der Mutter orientieren. Wenn es die Macht ist, müssten beide den Vater nachahmen.

Hier wird eine weitere Annahme eingesetzt: Bevor Kinder über Identifikation und Imitation geschlechtsspezifische Verhaltensweisen übernehmen, entwickeln sie im Zusammenhang mit kognitiven Reifungsschritten eine geistige Vorstellung über die eigene Geschlechtsidentität. Im dritten Lebensjahr beginnen Kinder, sich selbst als Junge oder Mädchen wahrzunehmen. Im fünften Lebensjahr hat sich diese Fähigkeit der Unterscheidung so stabilisiert, dass auch andere Personen ihrem Geschlecht richtig zugeordnet werden können. Wenn diese Selbstwahrnehmung einmal ausgebildet ist, kommt es über die spontane positive Bewertung des eigenen Geschlechts zu einer positiven Wertschätzung aller mit diesem Geschlecht verbundenen Eigenschaften und Aktivitäten. Jungen übernehmen männliches Verhalten und Mäd-

chen weibliches Verhalten deshalb, weil sie die entsprechenden Verhaltensweisen als geschlechtszugehörig schätzen.

Der biologische Ansatz bietet dabei für das Interesse von Frauen an der Überwindung der Geschlechtsrollendifferenzierung wohl keine Grundlage. Die Natur ist nicht zu verändern, jedenfalls nicht in ein paar Jahren. Deshalb eignet sich diese Theorie auch so besonders gut als Nachweis für die Unabänderlichkeit bestehender Verhältnisse. Als Untermauerung der geschlechtsspezifischen Rollenverteilung in der Gesellschaft könnte sich diese Theorie allerdings durchaus als Bumerang erweisen. Bei nicht wenigen Arten von Lebewesen hat die Natur den weiblichen Teil mit überlegenen Fähigkeiten ausgestattet, um die Reproduktion sicherzustellen. Die Hypothese, dass das auch bei den Menschen der Fall sein könnte, ist zumindest nicht abwegig. Es gibt bereits Stimmen, die eine solche Verteilung von naturgegebenen Fähigkeiten auch für die menschliche Gattung behaupten. Auch die Theorie Freuds ist der Natur, nämlich der Biologie, verpflichtet. Gründet er seine Theorie der Geschlechtscharaktere doch auf den anatomischen „kleinen Unterschied“, den niemand den Männern rauben will.

Aus der Theorie von Olivier kann man zwei Strategien für die Überwindung der gegebenen geschlechtsspezifischen Identität ableiten:

1. Die erste besteht in dem Postulat: „Auch die Väter an die Wiege“. Allerdings: Die Väter werden sich nicht ins Kinderzimmer zwingen lassen, und ein Programm der Befreiung von gesellschaftlichen Zwängen kann sich nicht seinerseits auf einen Zwang gründen. Dagegenzuhalten wäre allerdings eine Tatsache, dass nämlich inzwischen viele Väter „spontan“ ihre Vaterschaft praktisch positiv besetzen.
2. Die zweite Strategie, die aus der Theorie Oliviers abgeleitet werden kann, ließe sich folgendermaßen begründen: Wenn es die Mütter sind, die die zukünftigen Frauenfeinde zurichten, unter denen ihre Töchter leiden werden, wäre es an den Frauen, dies zu verändern. Eine solche Forderung kann man zwar aufstellen, aber nicht in ein Programm umsetzen. Die Zusammenhänge und Prozesse, die Olivier zu ihrer Theorie verarbeitet, sind unbewussten Charakters. Der Versuch, unbewusste Vorgänge



Werner W. Krieg

Pfarrer, Zusatzausbildungen in Psychologie Nach zehn Jahren Gemeindefarramt leitete er zwölf Jahre in einem Team einen kirchlichen Wohlfahrtsverband, anschließend vier Jahre Pfarrer des psychiatrischen Zentrum an der Universitätsklinik Frankfurt / M. Arbeitet derzeit als Gemeindepfarrer. Entwickelte Modelle für einen ethisch

verantwortbaren Umgang miteinander in der Arbeitswelt, sowohl in der Produktion als auch in Verwaltung und Dienstleistung; mit einem weiteren Team wurden neue Konzeptionen für Beratung und Begleitung von Ratsuchenden erprobt. Langjährige Erfahrung in systemischer Paar- und Einzelberatung.

Kontakt:

Hainstraße 23, D-61118 Bad Vilbel
werner.krieg@gmx.de

bewusst zu machen, ist ein zeitraubendes und mühevolleres Unterfangen, dem sich Menschen in unserer Gesellschaft nur dann unterziehen, wenn es um die Überwindung von persönlichen Problemen geht, die die Bewältigung des normalen Alltags nachhaltig belasten. Die Mütter auf die Couch legen zu wollen, wäre eine absurde Forderung.

Bleiben als letztes die Sozialisationstheorien der Geschlechterdifferenzierung. Sie gewähren am ehesten Ausblick auf Möglichkeiten der Veränderung. Und viele davon werden bewusst praktiziert.

Eltern, denen die Chancengleichheit ihrer Kinder wichtig ist, versuchen, der traditionellen Erziehung entgegenzuwirken. Eltern versuchen, in ihren Kindern typische Aktivitäten gerade des anderen Geschlechts zu fördern. Diese Einflussnahme hat ihre Grenzen. Jene finden sich einmal dort, wo elterlichen Erziehungsmaßnahmen unbewusste Einstellungen und Verhaltensweisen zu Grunde liegen. Zum andern stößt ein bewusstes geschlechtsneutrales Erziehungsprogramm dort auf unüberwindbare Grenzen, wo die Kinder bei der Herausbildung unterschiedlicher Verhaltensweisen selber aktiv werden und über Identifikation und Imitation Rollenverhalten übernehmen.

Soziale Beziehungen - und die Beziehungen zwischen den Geschlechtern sind soziale Beziehungen - werden immer von beiden Seiten hergestellt und fortgesetzt, meist durch Sprache. Vielleicht ist dies ein Ansatzpunkt zum Veränderungslernen. Für mich ist eine wesentliche Hilfe im Überwinden der Verschiedenheit der bewusster Einsatz meiner Kommunikationsfähigkeit, sprachlich wie körpersprachlich.

Die Macht der Sprache

Es geht darum sicherzustellen, dass Sie sagen, was Sie meinen; darum, so klar wie möglich zu verstehen, was andere Leute meinen, und darum, Menschen dazu zu befähigen zu

verstehen, was Sie meinen. Es geht darum, Sprache und Erfahrung wieder miteinander zu verbinden.

Worte kosten nichts, doch haben sie die Kraft, beim Zuhörer oder Leser Bilder, Klänge oder Gefühle wachzurufen. Sie können persönliche Beziehungen beginnen oder zerbrechen lassen, Kämpfe oder Kriege provozieren. Worte können uns in gute oder schlechte Zustände versetzen, sie sind Anker für eine komplexe Reihe von Erfahrungen. Daher kann die einzige Antwort auf die Frage: „Was bedeutet ein Wort wirklich?“ nur lauten: „Für wen?“ Die Sprache ist ein Werkzeug der Kommunikation, und in diesem Sinne haben Wörter genau die

Bedeutung, die Menschen übereinstimmend festgelegt haben. Sprache ist eine vereinbarte, gemeinsame Weise, über Sinneserfahrung zu kommunizieren.

Jeder von uns erlebt die Welt auf eine einmalige Weise. Wir geben Wörtern Sinn, indem wir sie an Assoziationen von Erfahrungen anknüpfen, die uns während unseres Lebens begegnen. Wir sehen nicht alle dieselben Objekte oder haben dieselben Erfahrungen. Die Tatsache, dass andere Menschen unterschiedliche Karten und Sinngebungen haben, bringt Reichtum und Vielfalt ins Leben. Wir werden uns wahrscheinlich in der Bedeutung des Wortes „Obsttorte“ einig sein, denn wir haben den gleichen Anblick, Geruch und Geschmack erlebt. Obwohl, was für eine Torte hatten Sie denn vor Augen, in der Nase, im Geschmack? Erdbeere? Pfirsich? Eine gemischte Torte???

Erst recht können wir bis spät in die Nacht über die Bedeutung solch abstrakter Wörter wie „Respekt“, „Liebe“ und „Politik“ diskutieren. Insbesondere diese Wörter sind wie die Rohrschach-Tintenkleckse, die für verschiedene Leute unterschiedliche Dinge bedeuten. Wie wissen wir, dass wir jemanden verstehen? Indem wir seinen Worten Bedeutung verleihen. Unsere Bedeutung. Nicht seine Bedeutung. Meistens sind unsere Sinngebungen ähnlich genug für ein entsprechendes Verständnis. Es gibt aber auch Momente, in denen es sehr wichtig ist, präzise zu kommunizieren. Da wollen Sie sicher sein, dass der andere Ihre Sinnggebung teilt, Sie werden so exakt wie möglich wissen wollen, was jemand in Bezug auf ihre eigene Landkarte des Lebens meint.

Wörter sind Anker für Sinneserfahrung, aber die Erfahrung ist nicht die Realität, das Wort ist nicht die Erfahrung.

Sprache ist daher zwei Schritte
von der Realität entfernt.

Über die wahre Bedeutung eines Wortes zu streiten ist ähnlich, als wollte man darüber streiten, dass eine Speisekarte besser schmeckt als eine andere, weil man die Speisen bevorzugt, die darauf stehen. Leute, die eine andere Sprache lernen, berichten fast immer über eine radikale Veränderung in der Weise, wie sie über die Welt denken.

Sprache kann nie der Geschwindigkeit, Vielfalt und Sensibilität des Denkens gerecht werden. Sie kann nur eine Annäherung sein. Ein Sprecher hat eine vollständige und genaue Vorstellung von dem, was er sagen will; Linguisten nennen dies die Tiefenstruktur. Die Tiefenstruktur ist nicht bewusst. Sprache existiert auf einer sehr tiefen Ebene in unserer Neurologie. Wir verkürzen diese Tiefenstruktur, um klar und deutlich sprechen zu können, und was wir tatsächlich sagen, ist Oberflächenstruktur.

Wenn wir die Tiefenstruktur nicht verkürzen würden, wären Unterhaltungen schrecklich langatmig und pedantisch. Jemand, der Sie nach dem Weg zum nächsten Krankenhaus fragt, wird Ihnen nicht dafür danken, dass Sie ihm eine Antwort inklusive Transformationsgrammatik geben.

Um von der Tiefenstruktur zur Oberflächenstruktur zu kommen, machen wir unbewusst drei Dinge:

1. Wir wählen Wir wählen nur einen Teil der Information, die in der Tiefenstruktur verfügbar ist. Eine große Menge wird ausgelassen.
2. Wir geben eine vereinfachte Version wieder, die unvermeidlich die Bedeutung verzerrt.
3. Wir verallgemeinern. Würden wir alle nur möglichen Ausnahmen und Bedingungen mitberücksichtigen, würden Unterhaltungen sehr weitschweifig und öde werden.

Wir entwickeln also ein „Meta-Modell“ von Sprache. Das Meta-Modell verbindet Sprache wieder mit Erfahrungen und kann für folgende Zwecke angewandt werden:

1. Informationen sammeln
2. Bedeutungen klären
3. Einschränkungen identifizieren
4. Wahlmöglichkeiten eröffnen

Das Meta-Modell ist ein äußerst wirkungsvolles Instrument. Die Grundannahme, die sich dahinter verbirgt, ist, dass Menschen unterschiedliche Weltbilder entwickeln und man nicht voraussetzen kann, dass man weiß, was ihre Worte bedeuten. Gefragt werden z. B. „wie oft“, „wie lange“ usw. - aber es gibt keine Warum-Fragen. Warum-Fragen haben wenig Wert, bestenfalls bekommt man darauf Rechtfertigungen oder lange Erklärungen, die die Situation in keiner Weise verändern. - Das Meta-Modell ist eine wirkungsvolle Methode, Informationen zu sammeln, Bedeutungen zu klären

und Einschränkungen im Denken eines Menschen zu identifizieren.

Es besteht aber eine echte Gefahr, zu viele Informationen zu bekommen, wenn Sie das Meta-Modell anwenden. Sie müssen sich fragen: Muss ich das wirklich wissen? Was ist mein Ziel?

Letztlich ist die Anwendung des Meta-Modells wie ein kontrollierter Dialog.

Wie aber erhalten wir neben der sachlich korrekten Information die Gefühlsäußerungen des anderen in einer Form, die ich verstehe? Es gibt das Angebot von Spiegeln, um einen Rapport, eine gegenseitige Übereinstimmung zu erhalten.

Rapport

Wie kommen Sie hinein in die Schleife der Kommunikation? Wie können Sie das Weltbild einer anderen Person respektieren und würdigen und zugleich Ihre eigene Integrität behalten? Im Bildungs- und Erziehungsbereich, in Therapie und Beratung, im Geschäftsbereich, in Verkauf und Training sind Rapport oder Empathie absolut notwendig, um eine Atmosphäre von Vertrauen, Zuversicht und Beteiligung aufzubauen, innerhalb der die Menschen frei und natürlich reagieren können. Was tun wir, um Rapport mit Menschen aufzunehmen, wie entwickeln wir eine Beziehung von Vertrauen und Empfänglichkeit, und wie können wir diese natürliche Fertigkeit verfeinern und erweitern?

Um statt einer theoretischen eine praktische Antwort zu bekommen, kehren Sie die Frage lieber um. Woran können Sie erkennen, dass zwei Menschen in Rapport, in guter, wechselseitiger Beziehung miteinander stehen? Wenn Sie sich in Restaurants, Büros oder an anderen Orten umschaun, wo Menschen sich treffen und miteinander reden - woher wissen Sie, welche Menschen Rapport miteinander haben und welche nicht?

Die Kommunikation scheint zu fließen, wenn zwei Menschen in Rapport sind; sowohl ihre Körper als auch ihre Worte sind aufeinander abgestimmt. Das, was wir sagen, kann Rapport herstellen oder zerstören, aber das sind nur wenige Prozent der Kommunikation. Körpersprache und Tonart sind wichtiger. Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass Menschen, die in Rapport miteinander sind, dazu tendieren, sich gegenseitig zu spiegeln (mirroring) und sich in Körperhaltung, Gestik und Augenkontakt einander angleichen (matching). [Mirroring und matching wurden im deutschen NLP-Training als idiomatische, feststehende Begriffe aus dem Englischen übernommen.] Das ist wie ein Tanz, bei dem die Partner aufeinander reagieren und gegenseitig mit ihrer eigenen Bewegung die Bewegung des anderen spiegeln. Ihre Körpersprache ist komplexer.

Erfolgreiche Menschen schaffen Rapport, und Rapport schafft Vertrauen.

Sie können mit jeder Person Rapport aufnehmen, mit der Sie es wollen, indem sie bewusst Ihre natürlichen Rapportfertigkeiten verfeinern, die Sie täglich nutzen. Dadurch, dass Sie die Körpersprache und Tonqualität, Haltung, Mimik, Gestik, ja sogar Atemmuster spiegeln und sich daran anpassen, können Sie sehr schnell mit fast jedem Menschen Rapport bekommen.

Nun hat aber jeder Mann, jede Frau eine je eigene Körpersprache. Darauf muss ich mich einrichten, wie ein Messinstrument kalibrieren. Oft ist unsere Kalibrierung so schlecht, dass wir erst dann sehen, dass jemand aus der Fassung ist, wenn er anfängt zu weinen. Wir verlassen uns oft viel zu sehr auf die Worte der Menschen, statt unsere Augen und Ohren zu gebrauchen. Wir wollen jedoch nicht erst von einem Schlag auf die Nase darauf schließen, dass eine Person wütend ist, und wir wollen auch nicht auf ein Zucken der Augenbraue hin halluzinieren.

Es gibt eine Übung, die Sie vielleicht mit einem Freund oder einer Freundin als ersten Schritt ausprobieren möchten:

Bitten Sie Ihren Freund / Ihre Freundin, an einen Menschen zu denken, den er / sie sehr gern mag. Während er / sie das tut, achten Sie auf ihre Augenstellung und den Winkel, in dem der Kopf gehalten wird. Nehmen Sie auch seine / Ihre Atmung wahr - ist sie voll oder flach, schnell oder langsam, hoch oder tief? Beachten Sie auch Unterschiede der Muskelspannung im Gesicht, die Hautfarbe, Lippengröße und Stimmlage. Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf diese feinen Anzeichen, die normalerweise unbeachtet bleiben. Dies sind die äußeren Ausdrucksformen der inneren Gedanken. Dies sind die inneren Gedanken in körperlicher Dimension.

Nun bitten Sie Ihren Freund / Ihre Freundin, an jemand anders zu denken, den er oder sie nicht besonders mag. Achten Sie auf die Unterschiede in den feinen äußeren Anzeichen. Bitten Sie ihn / sie, erst an die eine Person intensiv zu denken, sich eine Begegnung auszumalen, dann an die andere, bis Sie sicher sind, dass Sie einige Unterschiede in ihrer Physiologie entdecken können. Sie haben sich jetzt auf diese beiden geistigen Zustände kalibriert (eingestellt, geeicht).

Dies sind Anfangsgedanken, Eingangsübungen. Hier gibt es eine Fülle von Literatur und Übungsangeboten, oft unter dem Begriff NLP „Neuro-Linguistisches Programmieren“ angeboten. Hier bieten sich praktische Übungsmöglichkeiten, um aus dem Kampf der verschiedenen Geschlechter ein gegenseitiges Verstehen mit anzubahnen. Es könnte ein spannender und verheißungsreicher Weg sein.